

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DO 13. DEZ 2018

A close-up portrait of a man with dark hair and a beard, wearing a brown tweed jacket over a white shirt. He is looking slightly to the left of the camera with a serious expression. The background consists of vertical wooden planks.

ILKER ARCAYÜREK

SIMON LEPPER

3. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
TIROLER LANDESKONSERVATORIUM

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)
„Winterreise“. Liederzyklus D. 911 (1827)

Gute Nacht
Die Wetterfahne
Gefror'ne Tränen
Erstarrung
Der Lindenbaum
Wasserflut
Auf dem Flusse
Rückblick
Irrlicht
Rast
Frühlingstraum
Einsamkeit
Die Post
Der greise Kopf
Die Krähe
Letzte Hoffnung
Im Dorfe
Der stürmische Morgen
Täuschung
Der Wegweiser
Das Wirtshaus
Mut
Die Nebensonnen
Der Leiermann



**INNS'
BRÜCK**



ILKER ARCAYÜREK
TENOR

—

SIMON LEPPER
KLAVIER

Einführungsgespräch:
19.00 Uhr im Saal

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN **Hansaton**
Hörkompetenz-Zentren

DIE WINTERREISE, EIN KREUZWEG

Franz Schubert, der in Wien wechselweise bei Freunden von ihm oder alleine wohnte, zog im Februar 1827 zum wiederholten Male bei dem Dichter und Lithografen Franz von Schober ein, der damals eine Wohnung in der Inneren Stadt im Haus „Zum blauen Igel“ bezogen hatte. Schober kümmerte sich besonders darum, Schubert mit Literatur zu versorgen. Diesmal hatte er für den Komponisten sogar eine kleine Bibliothek zusammengestellt. In ihr befand sich der Jahrgang 1823 eines Taschenbuchs der zeitweise in Deutschland verboten, gesellschaftskritischen Leipziger Literaturzeitschrift „Urania“. Darin stieß Schubert auf die Dichtung „Wanderlieder. Die Winterreise“ des romantischen deutschen Dichters Wilhelm Müller (1794-1827), von dem er einige Jahre zuvor schon die Gedichtsammlung „Die schöne Müllerin“ vertont hatte.



Nach einer Erinnerung von Schober habe sich Schubert von diesen zwölf Gedichten der „Winterreise“ stark „angezogen gefühlt“ und sich sofort an die Komposition gemacht. Schuberts Freund Josef von Spaun bestärkte dies: „Er [Schubert] sang uns nun mit bewegter Stimme die [...] Winterreise durch. Wir waren über die düstere Stimmung dieser Lieder ganz verblüfft.“ Im Herbst des Jahres 1827

vertonte Schubert dann noch einmal zwölf Gedichte. Diese hatte Wilhelm Müller gemeinsam mit den ersten zwölf Gedichten im zweiten Band der „Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“ 1824 als nunmehr kompletten Zyklus der „Winterreise“ veröffentlicht. Im Herbst 1827, als Schubert den Liederzyklus vollendete, starb Wilhelm Müller im Alter von 32 Jahren. Im Herbst des darauffolgenden Jahres starb Schubert im Alter von 31 Jahren.

Die Gedichte der „Winterreise“ bilden Reflexionen eines jungen Mannes auf eine Liebesgeschichte, die schon vorbei ist. Im ersten Lied zieht er aus dem Haus der Familie der ehemals Geliebten aus und macht sich auf die Wanderschaft in die äußere und innere Kälte. Der Weg der „Winterreise“ führt den Menschen mit seinem Schmerz und seiner Trauer, mit Rückblicken und Sehnsüchten, zu sich selbst: ein Kreuzweg in zwei Mal zwölf Stationen.

Im ersten Teil mischen sich die Gedanken an das vergangene Liebesglück mit den winterlichen Wetter- und Seelenverhältnissen der Gegenwart. Die trostlose Winterlandschaft wird zum Spiegelbild der Verlassenheit und Einsamkeit des Wanderers. Im zweiten Teil des Zyklus wendet er sich mehr und mehr seinem Unglück zu.

Ohne Ziel und Hoffnung, nur begleitet von phantastischen Bildern, führt der Weg des unglücklich Liebenden ins Nichts. Im letzten Lied „Der Leiermann“ erklingen nur mehr leere Akkorde und monotone Floskeln. Vielleicht erkennt der Wanderer im Leiermann sich selbst, der ewig vom Unglück singt.

Der Winterreisende ist eine romantische Figur, die am Leben verzweifelt, die hin- und hergerissen ist zwischen Resignation (wie im Lied „Einsamkeit“) und Aufbegehren (wie im „Stürmischen Morgen“), die sich mitunter auch in Bizarrie (etwa im Lied „Täuschung“) und Sarkasmus („Die Krähe“) flüchten kann, aber immer wieder auf sich selbst zurückgeworfen wird. Zwei Drittel der Lieder hat Schubert

in Moll komponiert. Die acht Lieder in Dur-Grundtonarten wirken unreal und seltsam abgedunkelt.

Der Komponist macht zwar teilweise noch das Strophenlied zur Grundlage in der musikalischen Umsetzung der volkstümlichen Formen der Dichtung („Der Lindenbaum“ und „Die Post“ etwa), bricht aber das ursprüngliche Liedmodell immer wieder auf, variiert und erweitert es, wechselt abrupt die Farben und das Tempo, begibt sich auf ungewöhnliche melodische Wege. In der Harmonik lässt Schubert vieles offen und kontrastiert in der Abfolge der Lieder völlig gegensätzliche Tonarten miteinander. Die musikalische Gesetzmäßigkeit wird nicht vom Tonsatz bestimmt, sondern von den Stimmungen der Einsamkeit, Schwermut und Düsterei. Gleich mehrere Nachtstücke finden sich unter den Liedern wie etwa „Im Dorfe“, das im musikalischen Ausdruck drohend leise und verborgen gehalten ist. So nimmt einer die Nacht wahr, der nicht mehr zur Ruhe kommt und keinen Schlaf mehr findet: „Ich bin zu Ende mit allen Träumen.“

Selbst auf den populär gewordenen „Lindenbaum“ fallen Schatten der Nachtwelt und Winterdunkelheit. In seinem Roman „Zauberberg“ erkannte Thomas Mann in einer Beschreibung dieses Liedes hinter dem „Urbild des Innigen“ und der „Liebenswürdigkeit selbst“ die Entfremdung: „Dennoch stand hinter diesem holden Produkt der Tod.“ In der vierten Strophe des Liedes „Wegweiser“ setzte Schubert direkt ein musikalisches Todessymbol ein, und zwar eine Sequenz aus engen Tonschritten. Auch aus dem darauffolgenden Lied „Im Wirtshaus“ klingt Todesnähe, denn in der Melodie lässt sich eine Entsprechung zum „Kyrie“ des gregorianischen Requiems finden.

Die Ungewissheit der Existenz drückt Schubert durch harmonisch und rhythmisch instabile Verhältnisse aus, was schon in der letzten Strophe des Eingangsliedes „Gute Nacht“ und besonders stark im Lied „Letzte Hoffnung“ zu hören ist.



Die drei Sonnen, von deren Erscheinung der Winterreisende im späten Lied „Die Nebensonnen“ singt, stehen symbolisch für Glaube, Hoffnung und Liebe. Desillusioniert erkennt er im Schein der diffusen Sonnen, dass er auf seiner Wanderung Glaube und Hoffnung bereits verloren habe und sich nun danach sehne, dass ihn auch die qualvolle Liebe verlasse. Besonders stark wird in diesem Lied ersichtlich, wie der inhaltliche Gehalt und die Poesie die musikalische Gestaltung prägen. Die Zahl drei zieht sich in allen Gestaltungskriterien durch das Lied „Die Nebensonnen“, das im Rhythmus vom langsamen Dreiertakt des Trauertanzes Sarabande bestimmt wird, in der Grundtonart A-Dur mit drei Kreuzen als Vorzeichen komponiert ist und eine dreiteilige Form hat.

Nur manchmal will die Winterseele des Wanderers die Wirklichkeit einfach nicht wahrhaben. So löst Schubert im Lied „Mut!“ das Moll der Realität durch das Dur der Verdrängung ab: „Lustig in die Welt hinein, gegen Wind und Wetter.“

Rainer Lepuschitz

WINTERREISE

Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,
fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
mit manchem Blumenstrauß.
Das Mädchen sprach von Liebe,
die Mutter gar von Eh', –
nun ist die Welt so trübe,
der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
nicht wählen mit der Zeit,
muss selbst den Weg mir weisen
in dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
als mein Gefährte mit,
und auf den weißen Matten
such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
dass man mich trieb hinaus?
Lass irre Hunde heulen
vor ihres Herren Haus;
die Liebe liebt das Wandern
– Gott hat sie so gemacht –
von einem zu dem andern.
Fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,
wär schad' um deine Ruh'.
Sollst meinen Tritt nicht hören –
sacht, sacht die Türe zu!
Schreib im Vorübergehen
ans Tor dir: Gute Nacht,
damit du mögest sehen,
an dich hab' ich gedacht.



Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,
sie pfiß den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es eher bemerken sollen,
des Hauses aufgestecktes Schild,
so hätt' er nimmer suchen wollen
im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

Gefror'ne Tränen

Gefror'ne Tropfen fallen
von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
dass ich geweinet hab'?

Ei Tränen, meine Tränen,
und seid ihr gar so lau,
dass ihr erstarrt zu Eise
wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle
der Brust so glühend heiß,
als wolltet ihr zerschmelzen
des ganzen Winters Eis!

Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens
nach ihrer Tritte Spur,
wo sie an meinem Arme
durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,
durchdringen Eis und Schnee
mit meinen heißen Tränen,
bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,
wo find' ich grünes Gras?
Die Blumen sind erstorben,
der Rasen sieht so blass.

Soll denn kein Angedenken
ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,
kalt starrt ihr Bild darin;
schmilzt je das Herz mir wieder,
fließt auch ihr Bild dahin!

Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore
da steht ein Lindenbaum;
ich träumt' in seinem Schatten
so manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud' und Leide
zu ihm mich immer fort.

Ich musst' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkeln
die Augen zugemacht.



Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
hier find'st du deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
mir grad' ins Angesicht;
der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen
ist gefallen in den Schnee;
seine kalten Flocken saugen
durstig ein das heiße Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen,
weht daher ein lauer Wind,
und das Eis zerspringt in Schollen
und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen,
sag', wohin doch geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Tränen,
nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
muntre Straßen ein und aus;
fühlst du meine Tränen glühen,
da ist meiner Liebsten Haus.

Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschtest,
du heller, wilder Fluss,
wie still bist du geworden,
gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde
hast du dich überdeckt,
liegst kalt und unbeweglich
im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
mit einem spitzen Stein
den Namen meiner Liebsten
und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
den Tag, an dem ich ging;
um Nam' und Zahlen windet
sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
wohl auch so reißend schwillt?

Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,
ich möcht' nicht wieder Atem holen,
bis ich nicht mehr die Türme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestoßen,
so eilt' ich zu der Stadt hinaus;
die Krähen warfen Bäll' und Schloßen
auf meinen Hut von jedem Haus.



Wie anders hast du mich empfangen,
du Stadt der Unbeständigkeit!
An deinen blanken Fenstern sangen
die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
die klaren Rinnen rauschten hell,
und ach, zwei Mädchenaugen glühten. –
Da war's gescheh'n um dich, Gesell!

Kommt mir der Tag in die Gedanken,
möcht' ich noch einmal rückwärts seh'n.
Möcht' ich zurücke wieder wanken,
vor ihrem Hause stille steh'n.

Irrlicht

In die tiefsten Felsengründe
lockte mich ein Irrlicht hin;
wie ich einen Ausgang finde,
liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,
's führt ja jeder Weg zum Ziel;
uns're Freuden, uns're Wehen,
alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
wind' ich ruhig mich hinab,
jeder Strom wird's Meer gewinnen,
jedes Leiden auch sein Grab.

Rast

Nun merk' ich erst wie müd' ich bin,
da ich zur Ruh' mich lege;
das Wandern hielt mich munter hin
auf unwirtbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,
es war zu kalt zum Stehen;
der Rücken fühlte keine Last,
der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
hab' Obdach ich gefunden.
Doch meine Glieder ruh'n nicht aus:
So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm
so wild und so verwegen,
fühlst in der Still' erst deinen Wurm
mit heißem Stich sich regen!

Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen,
so wie sie wohl blühen im Mai;
ich träumte von grünen Wiesen,
von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
da ward mein Auge wach;
da war es kalt und finster,
es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
wer malte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
der Blumen im Winter sah?



Ich träumte von Lieb um Liebe,
von einer schönen Maid,
von Herzen und von Küssen,
von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
da ward mein Herze wach;
nun sitz' ich hier alleine
und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,
noch schlägt das Herz so warm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
Wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke
durch heit're Lüfte geht,
wenn in der Tanne Wipfel
ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße
dahin mit tragem Fuß,
durch helles, frohes Leben
einsam und ohne Gruß.

Ach, dass die Luft so ruhig!
Ach, dass die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
war ich so elend nicht.

Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, dass es so hoch aufspringt,
mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich.
Was drängst du denn so wunderlich,
mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
wo ich ein liebes Liebchen hat,
mein Herz!

Willst wohl einmal hinüberseh'n
und fragen, wie es dort mag geh'n,
mein Herz?

Der greise Kopf

Der Reif hatt' einen weißen Schein
mir übers Haar gestreuet;
da glaubt' ich schon ein Greis zu sein
und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggetaut,
hab' wieder schwarze Haare,
dass mir's vor meiner Jugend graut –
wie weit noch bis zur Bahre!

Vom Abendrot zum Morgenlicht
ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's? und meiner ward es nicht
auf dieser ganzen Reise!



Die Krähe

Eine Krähe war mit mir
aus der Stadt gezogen,
ist bis heute für und für
um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,
willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl, bald als Beute hier
meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr geh'n
an dem Wanderstabe.
Krähe, lass mich endlich seh'n
Treue bis zum Grabe!

Letzte Hoffnung

Hie und da ist an den Bäumen
manches bunte Blatt zu seh'n,
und ich bleibe vor den Bäumen
oftmals in Gedanken steh'n.

Schau nach dem einen Blatte,
hänge meine Hoffnung dran;
spielt der Wind mit meinem Blatte,
zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,
fällt mit ihm die Hoffnung ab;
fall' ich selber mit zu Boden,
wein' auf meiner Hoffnung Grab.

Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten;
es schlafen die Menschen in ihren Betten,
träumen sich manches, was sie nicht haben,
tun sich im Guten und Argen erlaben;

Und morgen früh ist alles zerflossen.
Je nun, sie haben ihr Teil genossen
und hoffen, was sie noch übrig ließen,
doch wieder zu finden auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
lasst mich nicht ruh'n in der Schlummerstunde!
Ich bin zu Ende mit allen Träumen.
Was will ich unter den Schläfern säumen?

Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen
des Himmels graues Kleid!
Die Wolkenfetzen flattern
umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen
zieh'n zwischen ihnen hin;
das nenn' ich einen Morgen
so recht nach meinem Sinn!

Mein Herz sieht an dem Himmel
gemalt sein eig'nes Bild -
es ist nichts als der Winter,
der Winter kalt und wild!



Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,
ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
ich folg' ihm gern und seh's ihm an,
dass es verlockt den Wandersmann.

Ach! wer wie ich so elend ist,
gibt gern sich hin der bunten List,
die hinter Eis und Nacht und Graus,
ihm weist ein helles, warmes Haus.

Und eine liebe Seele drin. -
Nur Täuschung ist für mich Gewinn!

Der Wegweiser

Was vermeid' ich denn die Wege,
wo die ander'n Wand'rer geh'n,
suche mir versteckte Stege,
durch verschneite Felsenhö'n?

Habe ja doch nichts begangen,
dass ich Menschen sollte scheu'n, -
welch ein törichtes Verlangen
treibt mich in die Wüstenei'n?

Weiser stehen auf den Straßen,
weisen auf die Städte zu.
Und ich wandre sonder Maßen
ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
unverrückt vor meinem Blick;
eine Straße muss ich gehen,
die noch keiner ging zurück.

Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker
hat mich mein Weg gebracht;
allhier will ich einkehren,
hab ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkränze
könnt wohl die Zeichen sein,
die müde Wand'rer laden
ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause
die Kammern all' besetzt?
Bin matt zum Niedersinken,
bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,
doch weisest du mich ab?
Nun weiter denn, nur weiter,
mein treuer Wanderstab!

Mut

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
schüttl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,
habe keine Ohren;
fühle nicht, was es mir klagt,
klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein
gegen Wind und Wetter!
Will kein Gott auf Erden sein,
sind wir selber Götter!



Die Nebensonnen

Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n,
hab' lang und fest sie angesehen;
und sie auch standen da so stier,
als wollten sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut ander'n doch ins Angesicht!
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei;
nun sind hinab die besten zwei.

Ging nur die dritt' erst hinterdrein!
Im Dunkel wird mir wohler sein.

Der Leiermann

Drüben hinterm Dorfe
steht ein Leiermann
und mit starren Fingern
dreht er was er kann.

Barfuß auf dem Eise
wankt er hin und her
und sein kleiner Teller
bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
keiner sieht ihn an,
und die Hunde knurren
um den alten Mann.

Und er lässt es gehen,
alles wie es will,
dreht, und seine Leier
steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter!
Soll ich mit dir geh'n?
Willst zu meinen Liedern
deine Leier dreh'n?

Text: Wilhelm Müller (1794–1827)

Ilker Arcayürek ist erster Preisträger des Internationalen Wettbewerbs für Liedkunst der Hugo Wolf Akademie Stuttgart. Als Liedsänger tritt der Tenor bei führenden Musikveranstaltungen wie der Wigmore Hall in London, beim Edinburgh International Festival und beim Festival von Kopenhagen sowie in den USA auf. Als Opernsänger feierte der Tenor auf Bühnen wie dem Staatstheater Nürnberg (wo er drei Jahre festes Ensemblemitglied war), dem Teatro Real Madrid, der Grazer Oper, der Volksoper Wien, der Santa Fe Opera, dem Salzburger Landestheater und beim Verbier Festival Erfolge in Partien wie Oberon in Webers gleichnamiger Oper, Idomeneo in Mozarts gleichnamiger Oper, Lyonel in Flotows „Martha“, Rodolfo in Puccinis „La Bohème“, Don Ottavio in Mozarts „Don Giovanni“, Nadir in Bizets „Les pêcheurs de perles“ sowie Andres in Bergs „Wozzeck“. Dabei arbeitete er mit DirigentInnen wie Mirga Gražinytė, Ivor Bolton und Paul McCreeh zusammen. Als Konzertsänger trat er als Solist in Bruckners f-Moll-Messe mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Mariss Jansons, in Beethovens 9. Sinfonie mit dem Royal Philharmonic Orchestra und dem Dänischen Kammerorchester unter Adam Fischer, in Schuberts „Missa solemnis“ As-Dur und Mozarts „Litaniae de venerabili altaris Sacramento“ mit der Niederländischen Radio Philharmonie unter Frieder Bernius sowie als Evangelist in Bachs „Matthäus-Passion“ mit dem Dresdner Kreuzchor und der Dresdner Philharmonie auf. – Ilker Arcayürek wurde in Istanbul geboren und wuchs in Wien auf. Erste musikalische Erfahrungen sammelte er als Solist beim Mozart Knabenchor Wien. Er studierte Gesang in Wien und nahm an Meisterkursen von Sir Thomas Allen, Alfred Brendel, Ileana Cotrubas und Thomas Quasthoff teil.

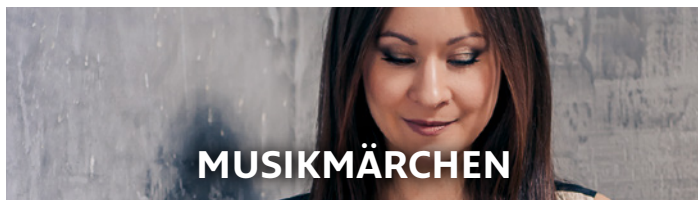


Simon Lepper hat eine Klavierprofessur am Royal College of Music London inne und ist offizieller Klavierbegleiter des BBC „Singer of the World Competition“ in Cardiff. Als gefragter Liedbegleiter von Sängerpersönlichkeiten wie dem Bariton Stéphane Degout, dem Tenor Mark Padmore, der Mezzopranistin Angelika Kirchschlager, dem Countertenor Lawrence Zazzo, dem Bariton Christopher Maltman und dem Bassbariton Stephan Loges konzertiert Simon Lepper in Zentren der klassischen Musik wie der Carnegie Hall New York, der Wigmore Hall London, im Théâtre de la Monnaie Brüssel, beim Edinburgh International Festival, Ravinia Festival und bei der Schubertiade Hohenems. Liederabende des Tenors Ilker Arcayürek begleitete er in New York, San Francisco, Barcelona, Zürich und London. Er ist der Pianist auf Arcayüreks Debüt-CD mit Schubert-Liedern (Label Champs Records) und auf einer Recital-CD von Dame Felicity Palmer (Resonus Classics). Als Kammermusikpartner der deutschen Geigerin Carolin Widmann gab Lepper Recitals in Amsterdam, Paris, Salzburg, Köln und Madrid und nahm mit ihr gemeinsam für das Label ECM das Album „Phantasy of Spring“ mit Werken von Morton Feldman, Bernd Alois Zimmermann und Iannis Xenakis auf. Diese CD wurde mit dem „Diapason d’Or“ und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Mit der Mezzosopranistin Karen Cargill (Linn Records) nahm Lepper Lieder von Gustav und Alma Mahler auf.



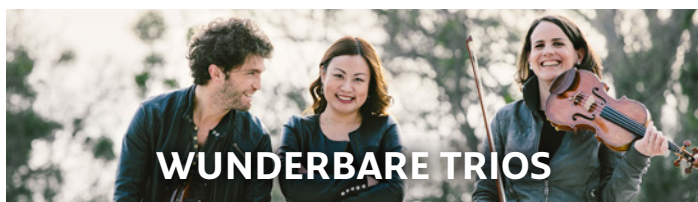
Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Janina Laszlo (S. 1, 22), Robert Workman (S. 23), Sammy Hart (S. 24), Marija Kanizaj (S. 24), Uwe Arens (S. 24); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic Designoffice, citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU



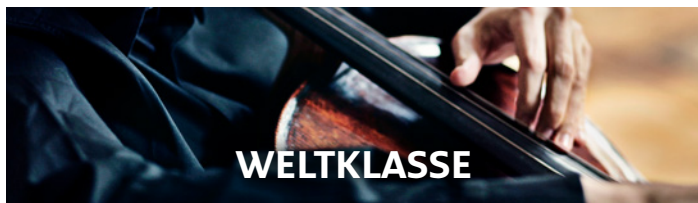
MUSIKMÄRCHEN

3. MEISTERKONZERT, DI 22. JÄNNER 2019, 20.00 UHR,
CONGRESS INNSBRUCK · **ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA** ·
LIONEL BRINGUIER DIRIGENT · **ARABELLA STEINBACHER**
VIOLINE · Nicolai, Bruch, Rimski-Korsakow



WUNDERBARE TRIOS

4. KAMMERKONZERT, DO 31. JÄNNER 2019, 20.00 UHR,
TIROLER LANDESKONSERVATORIUM · **TRIO ALBA** ·
Schubert, Smetana



WELTKLASSE

5. KAMMERKONZERT, DI 12. FEBRUAR 2019, 20.00 UHR,
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK · **BAIBA SKRIDE** VIOLINE ·
XAVIER DE MAISTRE HARFE · **DANIEL MÜLLER-SCHOTT**
VIOLONCELLO · Ibert, Ravel, Fauré, Renié

Einzelkarten sind nach Verfügbarkeit für jedes Konzert erhältlich:

- www.meisterkammerkonzerte.at
- Haus der Musik Innsbruck: T +43 512 52074-504, kassa@landestheater.at
- Innsbruck Information: T +43 512 5356-0, ticket@innsbruck.info



Newsletter-Anmeldung auf www.meisterkammerkonzerte.at



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte